



### Die deutsche Sozialpolitik

Der Bericht der Arbeitgeberverbände

Der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände kennzeichnet das wirtschaftliche und soziale Geschehen der Jahre 1925 und 1926 mit folgenden Worten: „Umfassende technische und organisatorische Rationalisierung und großen, zum Teil über die deutschen Grenzen hinaus reichenden Zusammenschlüssen, sowie der Beginn der Neuordnung unserer bis Januar 1925 durch das Versailler Diktat geknechteten Außenhandelsbeziehungen auf der einen Seite, Arbeitslosigkeit in bisher nie erlebtem Ausmaß auf der andern Seite kennzeichnen die Entwicklung der beiden letzten Jahre. Neben strukturellen Verbesserungen gesteigerte soziale Not.“

Der Bericht stempelt die beiden letzten Jahre als eine Zeit des Uebergangs und Suchens ab; er weist darauf hin, daß mit dem Jahr 1925, mit der auf dem Einströmen ausländischen Gelds nach Annahme des Dawesplans beruhenden lebhaften Beschäftigung und mit der ihr folgenden, das ganze Jahr 1926 beherrschenden Deflationstriebe eine neue Epoche der deutschen Wirtschaft eingeleitet habe, die namentlich auch die Aufgaben der Sozialpolitik immer schwieriger habe werden lassen. Wie die Gesetzgebung auf diese Aufgabe reagiert hat, zeige sich in der Flut von Befehlen und Verordnungen. Es zeige sich ferner in dem eher verstärkten als abgeschwächten Bestreben der öffentlichen Gewalten, auf die der Gesetzgebung und öffentlichen Regelung bisher noch entzogenen Gebiete des sozialen Lebens Einfluß zu gewinnen, sie der freien Vereinbarung zu entziehen. Der Bericht bezeichnet als eine der schwersten Hemmnisse für die Herausbildung eines befriedigenden Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Enthebung der beiden Gruppen von der letzten Verantwortung durch das Eingreifen der Staatsgewalt. Bei der großen Lohnbewegung vom Frühjahr 1925 seien nur etwa 23,6 v. der Industrietarife auf freiwilliger Grundlage abgeschlossen worden, dagegen 40 v. h. aller Lohnregelungen durch die Verbindlichkeitsklärung erfolgt.

Die Vereinigung wünscht, daß aus den sozialpolitischen Motiven der Regierung rein politische, außerhalb des Gebiets der Sozialpolitik liegenden Erwägungen möglichst ferngehalten werden. Seit November 1918 seien insgesamt 495 Reichsgesetze oder Verordnungen sozialpolitischer Inhalts verabschiedet worden; im laufenden Jahr sind bisher nicht weniger als 27 solcher Befehle erlassen und 26 in Vorbereitung. Zahlen, die die Frage nahe legen, ob nicht auch hier mit der allmählichen Rückkehr besser geregelter innerer Verhältnisse ein ruhigeres Tempo angezeigt wäre und ob vieles sich nicht mehr ausreifen lassen müßte, ehe der Gesetzgeber eingreift. Der Bericht führt über die Stellung des Reichswirtschaftsrats, namentlich über die mangelnde Beachtung seiner Gutachten durch den Reichstag klage. Insbesondere werde die dort von Sachverständigen aller wirtschaftlichen und sozialen Gruppen geleistete Gutachtertätigkeit ziemlich hinfällig, wenn der Reichstag über diese Beschlüsse einfach zur Tagesordnung übergehen könne, und an Stelle sachlichen Urteils die politische oder gar parteipolitische Zweckmäßigkeit zum Ausgangspunkt und zur Richtschnur der sozialen Gesetzgebung nimmt.

Der Bericht will die Sozialpolitik nicht als Selbstzweck aufgefaßt wissen, sondern bei Unterstützung aller Bestrebungen, die auf einen Schutz des wirtschaftlich Schwachen hinführen, als eine Ergänzung der Wirtschaftspolitik, gleich dieser dazu bestimmt, die Produktion und Produktionskraft des deutschen Volks zum Nutzen aller zu steigern. Er läßt an dem Primat des Staats gegenüber der Wirtschaft keinen Zweifel bestehen und geht von dem Grundgedanken aus, daß auch die Sozialpolitik in das gesamte, in der Staatsgewalt gipfelnde Leben des Volks als dienendes Glied eingefügt werden müsse. Die Notwendigkeit der Sozialpolitik und die Anerkennung der Arbeitnehmerschaft und ihrer Vertretungen — einschließlich der in den Einzelunternehmungen gepflegten Verständigungsarbeit — als gleichberechtigtes Glied des Produktionsprozesses wird stark betont und der Wunsch nach einer Besserung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer wieder hervorgehoben.

### Dr. Schacht und die Entschädigungsfrage

Der schon seit längerer Zeit bestehende Eindruck, daß die deutscherseits in der Entschädigungsfrage getriebene Politik weder einheitlich, noch zielfähig ist, hat sich durch die bekanntesten Äußerungen Dr. Schachts vor seiner Abreise aus New York verstärkt. Es muß die Gemüter bei uns und im Ausland verwirren, wenn Dr. Köhler am 16. Februar im Reichstag die überragende Bedeutung der Wiederherstellungsfrage für Wirtschaft und Finanzen feststellt und eine baldige Aenderung des Dawesplans fordert, und wenn

### Tagespiegel

Reichskanzler Dr. Marx und die Reichsminister Stresemann und Köhler sind in den Urlaub gegangen, die Minister Köhler, Koch und Schädel werden in dieser Woche abreisen. In Berlin befinden sich in der nächsten Zeit nur noch die Minister Schiele, Hergt und Geßler.

Die Heimwehren in Steiermark haben ein Ultimatum gestellt, den Verkehr bis mittags 12 Uhr wieder anzunehmen. Sie drohten, andernfalls nach Graz zu marschieren. In Innsbruck hat die Heimwehr die Eisenbahner zur Wiederaufnahme des Verkehrs gezwungen. Der Landeshauptmann hat die Hofburg in Innsbruck mit Maschinengewehren besetzen lassen. In Kärnten haben die sozialdemokratischen Arbeiter die Heimwehren entwaffnet.

Bei Empfang der sozialdemokratischen Abordnung erklärte Bundeskanzler am Montag mittag, es stehe ausschließlich dem Parlament zu, Vorkerkungen und Untersuchungen zu beschließen. Die Sozialdemokraten müßten daher dort ihre Anträge stellen. Feierlich protestierte er dagegen, daß die Polizei und ihre Organe als die Schuldigen hingestellt werden.

Die Anstellung der „Schutzwache“ ist von der Sozialdemokratischen Partei ohne Genehmigung der Bundesregierung erfolgt, sie hat daher keinen amtlichen Charakter. Man glaubt, daß sie nur ein Vorwand sei, um den sozialistischen Republikanismus zu bewaffnen.

kaum fünf Monate später (am 13. Juli) Reichsbankpräsident Dr. Schacht deutschen Pressevertretern in Amerika erklärt, der Dawesplan funktioniere glatt und selbständig und werde auch weiter funktionieren; eine Aenderung sei daher nicht notwendig und dürfe auch nicht immer wieder gefordert werden. Lediglich zwei Ergänzungen seien erwünscht, nämlich die Neuordnung der Ueberweisungen (Transfer) und die Festsetzung einer deutschen Gesamtverpflichtung, aber beides erst nach Ablauf der vier Uebergangsjahre, also nach dem 1. September 1928.

Man kann die Frage unerörtert lassen, ob Dr. Schacht in New York im Einverständnis oder gar auf ausdrückliche Ermächtigung politischer Verantwortlicher Reichsstellen gesprochen, oder ob er seine private Ansicht geäußert hat. Wahrscheinlich ist, daß bei den Erklärungen Dr. Schachts das Bekenntnis des deutschen Reichsbankpräsidenten zum Dawesplan den Landsleuten des Herrn Dawes angenehm in den Ohren klingen sollte. Allein man muß die öffentliche Meinung bei uns und im Ausland immer wieder auf die Mängel dieser Zwischenlösung hinweisen und für eine möglichst baldige Beseitigung dieser Mängel eintreten.

Es ist nicht zu erkennen, warum Dr. Schacht die Ergänzung des Dawesplans nach den von ihm gewünschten beiden Richtungen nach Ablauf der vier Uebergangsjahre für möglich hält. Wenn er das Funktionieren des Wiederherstellungsplans in seinem vollen Umfang abwarten will, so muß er mindestens bis nach Ablauf des fünften Jahres, nämlich des ersten sogenannten „Normaljahres“, warten, ehe er sich ein gereiftes Urteil zu bilden beginnt. Bis dann dieses Urteil fertig formuliert vorliegt und den harten und langwierigen Kampf um seine Anerkennung in der Welt siegreich bestanden hat, werden nach den bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiet weitere Jahre vergehen. Dann werden neue Kritiker auftreten und behaupten, man könne ein abschließendes Urteil erst dann fällen, wenn sich der „große Besserungsschein“ (Zuschläge zu den Jahreszahlungen auf Grund einer verwickelten Rechnung) ausgewirkt hat. Kein ernst zu nehmender deutscher Politiker denkt daran, unsere Entschädigungsgläubiger zu übervorteilen, aber sie können es ebensowenig mit ihrem Gewissen vereinbaren, das in deutschen Wirtschafts- und Finanzfragen nun einmal weniger urteilsfähige Ausland über Entwicklungen im Unklaren zu lassen. Es wäre vermessend, wenn jemand behaupten wollte, er könne auch nur für ein Anzahl von Monaten voraussehen, wie sich festgelegte, vom internationalen Warenaustausch losgelöste Zahlungen eines Volks an andere Völker auswirken werden. Darum ist es bedenklich, daß ein Mann vom Range und Ansehen des Reichsbankpräsidenten zur Dawesfrage Äußerungen macht, die von vielen als eine Art Schweigegebot über die mit dem Dawesplan laufend gemachten Erfahrungen aufgefaßt werden müssen.

### Neue Nachrichten

Der Sturm in Wien beschwichtigt

Der Generallstreik eingestellt

Wien, 18. Juli. Am Samstag war in Wien die Ruhe im allgemeinen wiederhergestellt. Am Samstag und Sonntag dauerten die Verhandlungen des Bundeskanzlers Dr. Seipel mit den Führern der Sozialdemokraten an. Der Forderung seines Rüststills setzte Dr. Seipel ein scharfes Nein entgegen, ebenso lehnte er die Entlassung des Polizeipräsidenten Schöber entschieden ab. Der Ministerrat hat

vielmehr Schöber seine besondere Anerkennung für seine Beherrschung der Lage ausgesprochen, die es zu den zügellosen Ausschreitungen nicht hätte kommen lassen, wenn er nicht durch den Bürgermeister Seipel anfangs in der Anwendung der nötigen Maßnahmen behindert worden wäre. Der Ministerrat bewilligte eine namhafte Geldsumme für die getöteten und verwundeten Schutzleute.

Die Führer der Sozialdemokratie verlangten in den Verhandlungen die Einberufung des Parlaments. Seipel erklärte sich hierzu sofort bereit, die Führer gerieten aber dadurch in Verlegenheit und erwiderten, so hätten sie es nicht gemeint. Dr. Seipel warf ihnen die zweideutige Haltung des Republikanischen Schutzbunds vor und betonte, daß die Polizei sowohl wie die bürgerliche Bundeswehr sich als durchaus zuverlässig erwiesen hätten. (Die Bundeswehr, die etwa der deutschen Reichswehr entspricht, ist in Oesterreich in eine bürgerliche und eine sozialistische geteilt.) Vielfach wird die Auffassung des Parlaments verlangt, das nach dem Wiener Blutfreitag bei Neuwahlen eine andere Zusammensetzung zeigen würde. Dr. Seipel soll nach einer Prager Meldung die sozialistischen Führer auch darauf hingewiesen haben, daß bei den aus nichtiger Ursache entfachten Unruhen die Massen ihrer Führung vollkommen entgleitet seien und daß kommunistische Agenten sich haben der Führung bemächtigen können. Wie denn auch festgestellt wurde, daß der Vorsitzende der Kommunistischen Partei in Deutschland, Pieck, im Flugzeug nach Wien gekommen sei. Dr. Seipel stellte dann seinerseits die Forderung, daß der Generallstreik bedingungslos eingestellt werde. Am Sonntag früh wurde sodann der Verkehr der Straßenbahn und der elektrischen Stadtbahn wieder aufgenommen. Den Diktationen der österreichischen Bundesbahnen in Wien, Linz, Innsbruck und Villach wurde telegraphisch mitgeteilt, daß von Montag früh an Löhne für Arbeiter und Angestellte an ihre Arbeitsstätten ausgeführt werden sollen.

Die Lage ist aber immehin noch unsicher, die Bürgerschaft wagte sich lange nicht auf die Straße und der Verkehr stockte allenthalben. In verschiedenen Straßen wurden Passanten von den Aufzählern ihrer Wertaschen beraubt und drei Personen vor dem Hotel Bristol niedergeschossen. An der Lichtenseldgasse wurden mehrere Häuser ausgeplündert und die Möbel zum Barrikadenbau verwendet. Der prachtvolle riesige Justizpalast ist eine Trümmerstätte, von der nur noch die Außenmauern stehen. Die hohen Säulen sind in der Feuerschlut geborsten. Der Schaden beträgt viele Millionen Schilling. Die Stadtverwaltung Wiens hat auf zehn Töne eine Stadtwache gebildet und die Arbeiter aufgefordert, den Weisungen des Bürgermeisters und der von ihm berufenen Wachkommandanten Folge zu leisten und sie zu unterstützen. Wer sich dieser proletarischen Wehr widersetze, sei ein Disziplindrücker und Feind der Arbeiterschaft. Gelingen es proletarischer Kraft, die Ordnung wiederherzustellen, dann werde die Macht der Arbeiterklasse in Wien gesichert sein.

Gegenüber der Behauptung, daß die Polizei an dem Blutvergießen die Schuld trage, ist ermittelt worden, daß ein Kommunist namens Fiala, der verhaftet ist, den ersten Schuß abgegeben hat. Am ganzen waren bis Sonntag vormittag 272 Aufzähler in Haft. Die Zahl der Toten wird neuerdings auf etwa 150, die der Verwundeten auf 690 oder gar 1500 angegeben. Unter den Opfern befinden sich viele Schutzleute, die in der gewaltsamen Weise ermordet worden sind.

Die Beisehung der Opfer findet am Mittwoch nachmittag um 2 Uhr auf dem Zentralfriedhof statt. Die Toten werden auf einem gemeinsamen Platz, aber in Einzelgräbern beerdigt. Die Kosten trägt die Stadt Wien. An den Begräbnissen nehmen teil neben den Angehörigen die Beauftragten der sozialistischen Partei, Abordnungen der Betriebsräte und der Ortsgruppen des Republikanischen Schutzbunds. In den Wiener Betrieben wird während der Beerdigung eine Viertelstunde lang Arbeitsruhe herrschen.

### Ruhe in den Bundesländern

Innsbruck, 18. Juli. Soweit bis jetzt bekannt ist, haben die Wiener Unruhen auf die Bundesländer nicht übergriffen. In Oberösterreich und Salzburg blieb alles ruhig. In Tirol schlossen sich die sozialistischen Eisenbahner dem Generallstreik an, und in Innsbruck hielten sie den Bahnhof besetzt. In der Nacht zum Montag ließ jedoch der Landeshauptmann den Bahnhof durch Bundesmilitär (Alpenjäger), Gendarmerie und Heimatwehr umstellen, worauf die Republikanischen Schutzbündler und die Eisenbahner ohne Kampf abzogen. Es wurde nun auf der Eisenbahn ein Notverkehr eingerichtet. Nur auf der (elektrischen) Mittenwaldbahn konnte der Betrieb nicht sogleich aufgenommen werden, da die Streikenden die Stromleitung gestört hatten. Die Durchgangszüge Deutschland-Italien verkehren regelmäßig. In Vorarlberg hatte die Landesregierung durch Heimatwehr und Technische Nothilfe die Bahnhöfe schon einige Stunden früher als in Tirol besetzen lassen. Der Verkehr ging dann wieder glatt vor sich. Tausende von Fremden find indessen aus Tirol und den andern Alpenländern in Postautos usw. abgereist; allein 3000 Fremde sollen Innsbruck verlassen haben. Die Postanstalten in Tirol haben arbeitslos sich der

Landesregierung für die Bewältigung des Fremdenverkehrs zur Verfügung gestellt.

In den Bundesländern wird der Gedanke erörtert, eine Verfassungsänderung in der Richtung zu beantragen, daß der Stadt Wien die Eigenschaft eines eigenen Bundeslands nicht mehr zuerkannt werden solle, da die Stadt in dieser Eigenschaft eine dauernde Gefahr für den Bestand des Bundesstaats Österreich bilde. — Die Bundesländer sind von Anfang der neuen Verfassung an nie gut auf die Stadt Wien zu sprechen gewesen.

#### Stimmen des Auslands

Berlin, 18. Juli. Die Blätter sind darin einig, daß der tiefere Grund der Unruhen in Wien, das ein Herd der Unruhen bleibe, in dem schlimmen Friedensvertrag von St. Germain zu erblicken sei. Auch die Sozialdemokratie treffe der Vorwurf, daß sie nach der Revolution das Heer in ihrem Sinn politisiert und so die andern Parteien gezwungen habe, ebenfalls nichtsozialistische Kompagnien zu bilden, wodurch, wie die „Germania“ schreibt, die Zuverlässigkeit der Bundeswehr unterhöhlt worden sei.

London, 18. Juli. Der „Star“ und andere Blätter führen die ungeliebten Verhältnisse in Österreich und besonders in Wien auf den Vertrag von St. Germain zurück, der die wirtschaftlichen Verhältnisse Österreichs unhaltbar gemacht habe. Man müsse genau untersuchen, inwieweit Moskau wieder seine Hand im Spiel gehabt habe.

Paris, 18. Juli. Die Presse befürchtet als Folge des Wiener Aufstands, daß die Beforgnis, in Wien könnte eine sozialistische Revue errichtet werden, dem Wunsch Österreichs nach dem Anschluß an Deutschland neue Nahrung gebe. Es sei daher notwendig, daß die Großmächte rasch handeln, ehe Deutschland und Italien eigenmächtig eingreifen.

Rom, 18. Juli. Das halbamtliche satirische „Giornale d'Italia“ schreibt: Die jämmerliche Freiheit, die durch das sozialistische Regime in Wien eingeführt worden ist, hat der kommunistischen Revolution den Boden bereitet und sie beim ersten Anlaß zum Ausbruch kommen lassen. Italien muß alle Vorsichtsmaßregeln treffen. Die „Tribuna“ sagt, es dürfe nicht adverbet werden, daß die kleine österreichische Republik im Mittelpunkt Europas zum Versuchsfeld für kommunistische Versuche gemacht werde. Andererseits dürfe die Revolution auch keinen Vorwand für eine politische Veränderung (Anschluß) abgeben.

#### Der Schallendorfer Pfarrer Rheindl von Schuhbundeuten verschleppt?

Budapest, 18. Juli. Nach einer Meldung des „Magyar-Bur.“ wird von der österreichischen Grenze berichtet, daß die sozialistischen Schuhbundeuten gestern den Schallendorfer Pfarrer Rheindl nach einem unbekanntem Ort verschleppt hätten. Rheindl sei der Schwager der Brüder Tscharmann, die in Wien vom Schwurgericht freigesprochen worden waren.

#### Italienischer Widerspruch gegen die schwarze Schmach

Rom, 18. Juli. Die ganze italienische Presse übernimmt einen Bericht aus dem „Lavoro d'Italia“, dem bekanntesten satirischen Blatt, das scharf gegen die Truppenverstärkung auf Korfka durch Frankreich Einspruch erhebt. Besonders die Tatsache, daß hierzu 5000 Truppen verwendet werden, erregt den Unwillen des Blatts. In Frankreich selbst, heißt es, möge die französische Bevölkerung die Verpeftung durch ihre farbigen Untertanen dulden, gegen eine derartige Behandlung des italienischen Korfka müsse Italien jedoch scharfen Einspruch erheben! Dies fordere seine Würde als Großmacht. Außerdem leiste es der europäischen Kultur einen großen Dienst damit.

#### Die Schutzfrist für geistiges Eigentum

Genf, 18. Juli. Nach dem Berner Abkommen sollte das Autorenrecht und die Schutzfrist für literarisches und künstlerisches Eigentum wie bisher auf 30 Jahre beschränkt sein. Der Unterausschuß des Völkerbundsausschusses hat aber im Gegensatz zum deutschen Standpunkt beschlossen, dem Völkerbund die Verlängerung von 30 auf 50 Jahre zu empfehlen. Der Unterausschuß besteht aus zwei Franzosen, einem Italiener und einem Belgier.

#### Durchsuchung der russischen Bank in Schanghai

Schanghai, 18. Juli. Auf Ersuchen der chinesischen Behörde wurde die Niederlassung der russischen Dalnibank in Schanghai von der Fremdenpolizei durchsucht, um Beweismittel für das Zusammenarbeiten der Bank mit den chinesischen Kommunisten zu gewinnen. Die Angestellten wurden

untersucht. Im Anschluß an die mehrere Stunden dauernde Durchsuchung wurde die Bank geschlossen und der Rechtsberater der Bank, ein Deutscher namens F. Wilhelm, verhaftet.

#### Vor einer Neuverteilung der Kräfte in China?

Schanghai, 18. Juli. Nach Meldungen aus Peking bestätigt es sich, daß Tschanghaischek der Nordarmee einen Waffenstillstand angeboten hat. Die Führer der Nordtruppen haben gestern abend beraten, und es wird für heute ihre Antwort erwartet. Es wird angenommen, daß sie den Vorschlag Tschanghaischeks für annehmbar erklären unter der Bedingung der Zurückziehung der Südtruppen aus Schantung und eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Radikalen.

#### Aufstandsbewegung auf Java

Batavia, 18. Juli. In Bandoeng wurden mehrere eingeborene Soldaten festgenommen, die auf einen Polizeigenossen geschossen hätten. Weitere Verhaftungen führten zur Aufdeckung einer neuen kommunistischen Organisation, die im Besitze beträchtlicher Mittel ist. In der Wohnung des Inspektors für die städtischen Arbeiten in Westboreo wurden bei einer Hausdurchsuchung Papiere über eine geplante Erhebung gefunden. Das Ziel der Erhebung wurde gestern abend gegeben, doch hatte es keinen Erfolg.

## Württemberg

Stuttgart, 18. Juli. Auslandsbutterhandel der Milchzentrale. Die Abg. Ströbele und Dr. Häcker haben an das Staatsministerium folgende Anfrage gerichtet: Wie verläuft, betreibt die Milchverforgung Stuttgart einen Handel mit dänischer Butter. Zu gleicher Zeit ringen unsere Milchzeuger in Württemberg um ihre nackte Existenz; ihre Milchprodukte finden nicht den erwünschten Absatz und ausreichende Bezahlung. Bei solcher Sachlage muß der Verkauf ausländischer Butter durch die Milchverforgung Stuttgart in höchstem Maß verbitternd auf die Erzeuger wirken. Ist das Staatsministerium bereit, auf die Milchverforgung in dem Sinn einzuwirken, daß in Zukunft diese Schädigung des heimischen Marktes unterbleibt?

Priesterjubiläum. Stadtpfarrer Kurz an der Untertürkheimer kath. Stadtpfarrgemeinde feierte gestern sein 25jähriges Priesterjubiläum.

Vom Konsulatswesen. Der zum Vizekonsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart ernannte Harold S. Norton ist vorbehaltlich der Erteilung des Equivalents durch das Reich für das würt. Staatsgebiet vorläufig anerkannt und zugelassen worden.

Teilweise Einstellung des Güterverkehrs nach Oesterreich. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Die Oberbetriebsleitung Süd der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat wegen Unruhen in Oesterreich und Einstellung des Personen- und Güterverkehrs die Annahme von allen Gütern nach Passau-Nebergang, Simbach-Nebergang, Salzburg-Ort und -Nebergang, Kufstein-Ort und -Nebergang, Mittenwalde-Nebergang, Griesen-Nebergang, Pfronten-Steinach-Nebergang und Lindau-Nebergang gesperrt. Von der Sperre sind nur Lebensmittel und lebendes Vieh ausgenommen.

Jubiläumsausstellung der Kunstgewerbeschule. Die Württ. staatliche Kunstgewerbeschule, die in diesem Jahr die Feier des 25jährigen Bestehens der mit ihr vereinigten und im Jahr 1902 von Professor Bankot gegründeten Lehr- und Versuchswerkstätten, verbunden mit dem 25jährigen Jubiläum ihres Direktors, Professor Bernhard Bankot, begehen konnte, veranstaltet aus diesem Anlaß in ihrem Neubau auf dem Weissenhof von Mitte Juli bis Ende September eine Jubiläumsausstellung, die Samstag vormittag vor einem größeren Kreis geladener Gäste feierlich eröffnet wurde.

Preiserhöhung der Friseur. Die Stuttgarter Friseure haben, weil ihre eigenen Unkosten für Löhne, Mieten und dergl. in der letzten Zeit ständig gestiegen sind, die Bedienungspreise erhöht.

Meineid. Das Schwurgericht hat den 48 J. a. Baumunternehmer Ernst Guhl von Jussenhausen wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Guhl hatte den Meineid wegen des geringfügigen Betrags von 53 Mk. geleistet.

#### Aus dem Lande

Bernhausen a. F., 18. Juli. Schutz dem Filderkraut. Eine hier abgehaltene Versammlung der Darlehenskassendirektoren der Fildergemeinden, auf der 17 Darlehenskassendirektoren vertreten waren, nahm eine Entschließung an, daß den Erzeugern von Filderkraut ein bestimm-

ter Einfluß auf die Bildung der Krautpreise eingeräumt werden muß. Dem weithin als feinste Qualitätsware bekannten Filderkraut, einer Hochzüchtung auf heimischer Scholle mit dem auf den Fildern von altersher gepflegten sachgemäßen, aber auch mühevollen Anbau soll ein angemessener Preis verschafft und so den Erzeugern der verdiente Lohn zugeführt werden. Die Bauern der Fildergemeinden sind entschlossen, einen wesentlichen Teil ihrer Krauternte mit Hilfe der örtlichen Organisationen auf dem wissenschaftlichen Wege zu verwerten. Sie richten an die Kaufstelle der landw. Genossenschaften in Stuttgart die Bitte, ihre Einrichtungen auch auf den genossenschaftlichen Krautablaß auszudehnen. Die Versammlung richtet an die Verbraucher die Bitte, nicht nach ausländischer Ware zu greifen, sondern dem einheimischen hochwertigen Erzeugnis den Vorzug zu geben. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, die die Regierung auffordert, zum Schutze der einheimischen Produktion die Einfuhr von ausländischem Kraut zu unterbinden.

Oberklingen, 18. Juli. Ein erfolgreicher Chor. Bei dem mit der Jahrbundfeier des Schwäbischen Sängerbunds verbundenen Wettgesang in Plochingen am 17. Juli beteiligte sich Mittelchuloberlehrer Rudolf Schmid-Ehlingen mit seinen drei Vereinen und errang drei Preise, darunter einen ersten Preis im höheren Volksgesang und einen ersten Preis im Kunstgesang.

Niederstetten O. Gerabronn, 18. Juli. Ortsvorsteherwahl. Einer recht ehrenvollen Wiederwahl durfte sich heute nach einer 10jährigen Amtsperiode Stadtschultheiß Jakob Schrotz erfreuen. Von 796 Stimmen (80 v. H.) erhielt er 790 Stimmen. Der kleine Rest war unglücklich oder zerplittert. Einige Zettel waren mit poetischen Ergüssen beschriftet.

Ulm, 18. Juli. Der Gemeinderat in Oesterreich. — Vom Generalkonferenz überrascht. Der Ulmer Gemeinderat, an seiner Spitze Oberbürgermeister Dr. Schwammberger, unternahm am vergangenen Mittwoch eine Reise nach Vorarlberg, um dort die Bauten der Ill-Wasser-Werke, von denen nach ihrer Fertigstellung auch Württemberg elektrische Kraft beziehen wird, zu besichtigen. Eine große Anzahl (17) der Teilnehmer wählte die Gelegenheit zu einem privaten Absteher von Bludenz aus nach Staben und zur Ulmer Hütte am Arlberg, wo sie am Samstag durch die Nachricht vom Ausbruch des österreichischen General- bzw. Verkehrsstreiks überrascht wurden. Die Ulmer Herren konnten erst am Sonntag mit Auto von Staben nach Bregenz fahren und trafen größtenteils Sonntagabend in Ulm ein. Der Rest der Teilnehmer wird am Montag hierher zurückkehren.

Ehlingen, 18. Juli. Kirchenpflegerwahl. Am Freitag ist vom engeren Rat des Co. Gesamtkirchengemeinderats an Stelle des in den Ansehens getretenen Kirchenpflegers Ritzel Schultheiß Wagner von Feldstetten zum Kirchenpfleger der Co. Gesamtkirchengemeinde Ehlingen gewählt worden.

Waltingen, 18. Juli. Tod durch Brandwunden. In einem Haus der Schmidenerstraße hantierte ein 2½-jähriger Knabe in einem unbewachten Augenblick an einem brennenden Spiritusapparat. Der Apparat stürzte um, so daß das Kind Feuer fing. Den schweren Brandwunden ist das Kind im Krankenhaus erlegen.

Wesgheim, 18. Juli. Ertrunken. In einem unbewachten Augenblick erkrankt das 3½ Jahre alte Kind der Wadefrau an der Badeanstalt am Neckar.

Heilbronn, 18. Juli. Die Einweihung der Jugendherberge, deren Bau schon vor mehreren Jahren begonnen war, deren Vollendung aber durch die Inflation und andere schwierige Verhältnisse immer wieder verzögert wurde, fand gestern in Anwesenheit der Jugendverbände, sowie zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden statt.

Am letzten Samstag abend fand im Jugendheim eine Abschiedsfeier für den aus Heilbronn scheidenden Prälaten Dr. Hoffmann statt. Aus der Ansprache des Stadtpfarrers Bälte kam zum Ausdruck, wie schmerzlich der Weggang des allseitig so geschätzten Prälaten nach Ulm empfunden wird.

Die Stoffreisende aus Bamberg, welche Anzugstoffe im Hausierhandel auf dem Land vertreiben, kamen am Samstag in einem hiesigen Café in Streit mit drei Konkurrenzreisenden. Dabei zog einer der Reisenden eine Pistole und gab drei Schüsse ab, wodurch ein Angehöriger der Konkurrenz schwer, ein anderer leicht verletzt wurde. Der Täter wurde von der Polizei sofort verhaftet.

Festgenommen und dem Gericht übergeben wurde ein 20 Jahre alter, lediger Arbeiter aus Neckargartach, der sich bei Ueberlingen aus einem Bauernhaus unter schweren Umständen 400 Mark aneignete, flüchtig ging und das Geld

## Ich hab dich lieb.

60

Roman von Hans F. ...

Urheberfassung durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adernann, Stuttgart.

In dem hellen Licht, das die Scheinwerfer eine Sekunde lang über das fremde Gesicht warfen, erkannte Bernd seinen Schwager, der im Fond der Karrosserie saß. Auch Flamm hatte ihn erkannt. Denn er fuhr aus seiner brütenden Haltung auf und starrte ihm bestürzt nach.

### XVII.

#### Rein Alles!

Weißt Du, daß eine Woche vergangen ist, ohne daß wir uns gesehen haben? Hast Du mich denn nicht mehr lieb? Oder könntest Du in dieser kurzen Zeit — die mir so ewig lang erschien — meiner ganz vergessen haben? In zwei Tagen kommt Papa. Sollen wir uns vorher gar nicht mehr sehen? Du könntest ja ganz gut mal gegen Abend nach Kanzleischluß unter dem Vorwand, mir ein Buch zu bringen, kommen. Deine Maja.

Maja, in der die Sehnsucht alle Verftimmung und Enttäuschung, die ihr Berndts scharfe Natur bereitete, überwog, hatte diese Zeilen eben luvertiert und Fanny zur Bestellung durch einen Dienstmann übergeben, als ihre Tante häßig bei ihr eintat.

Fräulein Nehmen kam offenbar gerade von einem Ausgang heim, denn sie trug noch Hut und Handschuhe. Etwas atemlos vom Steigensteigen, gerötet vor innerer Erregung, mit entrüstet funkelnden Augen, ließ sie sich in den nächstbesten Stuhl fallen und platze sogleich los: „Nein, dieser Dr. Haller! Es ist zu arg! Aber du wirst dich erinnern, Maja, daß er mir gleich nicht sehr gefiehl. Ein Mensch mit so schroffen Ansichten kann es gar nicht vorwärts bringen im Leben. Nun dieser Skandal

Die ganze Stadt ist voll davon. Es ist mir unsagbar reinlich, daß du diesen Menschen in unser Haus eingeführt hast. Man muß sich ja geradezu schämen ...“

„Aber, was hat er denn getan?“ unterbrach Maja, die bleich und rot in einem Atem wurde, den Redestrom. „Du redest ja von ihm, als hätte er gestohlen oder gemordet!“

„Na, beinahe so arg ist es auch!“

„Tante Madeleine!“

„Jawohl. Höre nur zu, was mir Präsident Hartlehner eben von ihm erzählte! Ich traf nämlich Hartlehner auf dem Heimweg und erkundigte mich natürlich gleich persönlich nach dem Befinden seiner Frau, die, wie du weißt, vorgestern im Sanatorium Mucha operiert wurde.“

„Ja, ja, nur weiter!“

„Nun, wir standen eben plaudernd auf der Esplanade, als Haller vorüberging und mich grüßte. Ich merkte sofort, daß der Präsident den Gruß sehr kühl erwiderte und eine finstere Miene machte. „Sie kennen diesen Dr. Haller auch, Gnädigste?“ fragte er dann sichtlich befreundet. Ich bejahte. „Er soll ja sehr rasch eine gute Praxis erworben und eine glänzende Karriere vor sich haben! bemerkte ich, auf den Strauch schlagend. Der Präsident lächelte selbstsam. „hm — vielleicht hatte er die Aussicht auf eine gute Karriere als Anwalt, denn an Scharfsinn, juristischem Talent und Können fehlt es ihm ja zweifellos nicht. Aber man will eben auch den Menschen achten können. Gerade beim Juristen, den sein Beruf so oft zwingt, unentwegt für das Recht einzutreten, verlangt man auch Herz und Gefühl, soll das Gesetz in seiner Hand nicht zur toten Maschine werden. Daß dieser Haller aber weder Herz noch Gefühl besitzt, ja daß er sich in blindem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, sogar zu Ungehelichkeiten und öffentlichem Skandal hinreichend läßt, bewies

er in den letzten Tagen. Und das wird man ihm nicht verzeihen. Damit hat er seine Karriere selbst untergraben. Ich bin überzeugt, in vier Wochen hat er seine besten Klienten verloren, und in einem halben Jahr kann er seine Kanzlei vielleicht ganz zuschließen.“

„Ungehelichkeiten? Skandal?“ stammelte Maja, aus deren Gesicht jede Spur von Farbe gewichen war. „Aber was hat er denn getan?“

„Das fragte ich Hartlehner natürlich auch, und da kam's denn heraus: Erstens hatte er vor zwei Tagen in einem öffentlichen Lokal ein Rencontre mit seinem Schwager, dem Gutbesitzer Flamm. Beide Männer trafen einander dort zufällig. Haller war in Begleitung eines Kollegen, Flamm gleichfalls in Gesellschaft von Bekannten. Als er Haller erblickte, grüßte er. Aber sein Gruß wurde nicht erwidert. Als er eine Erklärung für diese Beleidigung forderte, soll Haller ihm so laut, daß es die Umstehenden hören konnten, geantwortet haben: „Schufte grüße ich nicht.“ Die Folge war eine Forderung Flamm's. Aber Haller, der ein Gegner des Duells ist, lehnte die Forderung ab und verwies Flamm auf den Klagenweg, wo er dann den Wahrheitsbeweis für jenes beleidigende Wort erbringen will ...“

„Rein Gott! Das will er? O, wenn er wüßte ...“ mürmelte Maja entsetzt.

„Warte nur, das ist noch nicht alles. Gleichzeitig fast soll Haller beim Bezirksgericht eine Klage gegen den Mann einer seiner Klientinnen eingbracht haben, der ihn angeblich beleidigte. Der Mann seinerseits brachte eine Gegenklage ein, und Haller will nun auch da den Wahrheitsbeweis erbringen. Ich habe ja die ganze Sache nicht so genau verstanden, weißt du. Aber der Präsident behauptet, daß sei eine schmutzige Geschichte, bei der Haller eingehen würde.“

(Fortsetzung folgt.)



auf einer Rheinlandreise verjabelte. Wegen ähnlicher Fälle ist der Täter schon vorbestraft.

Unfalllich der Feier des 30jährigen Bestehens der Kurzschrift hielt der würt. Stenographenbund Stolzschrey hier seine Hauptversammlung am Sonntag ab.

Möckmühl, 18. Juli. Neue Zeitschrift. Im Verlag der „Unterländer Volkszeitung“ erscheint eine neue Zeitschrift „Südfränkische Heimatblätter“. Südfranken ist das Gebiet des ganzen nördlichen Württemberg von heute und der anschließenden badischen Landessteile. Für sie wurde die Zeitschrift, die jeden Monat erscheint, ins Leben gerufen. Die Schriftleitung hat Reallehrer O. Käle in Möckmühl in Händen.

Dettingen O. A. Maulbronn, 18. Juli. Blitzschlag. Bei dem gestern nachmittag über die hiesige Markung niedergegangenen Gewitter schlug um 5 Uhr der Blitz in die Feldscheuer des Landwirts Friedrich Schneider, die mit Heu gefüllt war, und zündete. Die Scheuer stand in kurzer Zeit in Flammen und brannte vollständig nieder.

Hall, 18. Juli. Todesfall. Herr Karl Wajmann, Schriftleiter am Haller Tagblatt, ist am 16. Juli im Eschwanger Krankenhaus nach längerer Krankheit gestorben.

Haagen O. A. Hall, 18. Juli. Schadenfeuer. Freitag nachmittag brach hier in der Scheuer von Anwalt und Landwirt Pröger Feuer aus. Trotz der sofortigen Hilfe der Feuerwehren konnte der Brand, hauptsächlich infolge Wassermangels, nicht unterdrückt werden, so daß bald die ganze Scheuer bis auf die Grundmauern abgebrannt war. Der Schaden ist groß.

Omünd, 18. Juli. Fachschule. Im laufenden Sommerhalbjahr wird die Fachschule von 148 Schülern, darunter 16 Schülerinnen, besucht.

Die vom Omünder Forschungsinstitut in den letzten Wochen veranstalteten Fortbildungs- und Meisterkurse wurden von insgesamt 109 Teilnehmern besucht.

Ufen, 18. Juli. Zusammenstoß. — Drei Schwerverletzte. Freitag früh stieß ein Motorradfahrer von Esslingen beim Bahnhof Esslingen auf zwei Lehrlinge, die einen Handwagen zogen. Alle drei wurden schwer verletzt und mußten nach dem Krankenhaus verbracht werden.

Owen, 18. Juli. Ertrunken. Ein 4 J. a. Kind des Webmeisters Walter fiel in den Leuzsechen Kanal und wurde am Rechen der Fa. Gutekunst tot herausgezogen.

Honau O. A. Reutlingen, 18. Juli. Abgestürzt. Der 70 J. a. Martin Wittel von Bebingen machte am Donnerstag einen Besuch bei Bekannten und ging über Holzessingen, Traßberg auf das Schloß Lichtenstein und von dort weiter zum Bahnhof. Als er am Freitag früh noch nicht zu Haus war, wurde er von seinen Angehörigen gesucht und schließlich abends 5 Uhr völlig erschöpft an der Schatzquelle aufgefunden. Der Mann hatte schon die ganze Nacht über schwer verletzt dagelegen. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus nach Reutlingen eingeliefert. Man nimmt an, daß er an einer Felsen- oder an dem bekannten Spörers-Riß abgestürzt ist.

Tübingen, 18. Juli. Neue Kinderklinik. Zum Universitätsjubiläum wird die nach den Plänen von Oberbaurat Daiber-Stuttgart erbaute neue Kinderklinik mit 59 großen Kinder- und 50 Säuglingsbetten eröffnet werden. Beim Festgottesdienst am ersten Tag des Universitätsjubiläums, Sonntag, 24. Juli, wird in der kath. Kirche Bischof Dr. Spröhl ein feierliches Pontifikatamt halten.

Im Stift wird am 26. Juli 9 1/2 Uhr vormittags eine Festandacht stattfinden.

Die bekannte Metallwarenfabrik Wilhelm Mayer und Franz Wilhelm in Stuttgart hat zum Universitätsjubiläum eine künstlerisch wertvolle Erinnerungsmedaille herausgegeben.

Ebingen, 18. Juli. Vom Blitz getroffen. In Burladingen wurde am Freitag bei einem schweren Gewitter ein fähriger Knabe vom Blitz getötet. Zwei in der Nähe befindliche Arbeiter wurden betäubt, erholten sich jedoch bald darauf wieder.

Vom Heuberg, 18. Juli. Vom Erholungsheim. Nach der Aufzeichnung vom 1. Juli ist das Erholungsheim auf dem Heuberg mit 2207 Kindern besetzt. Den größten Anteil stellt dabei die Stadt Heinsburg mit 346 Kindern, ihr folgt Emden mit 130, Hamburg mit 105 und Mannheim und Nürnberg mit je 100 Kindern. 239 erwerbslose Jungmädchen nahmen an dem zehnwöchigen Haushaltungskursus auf dem Heuberg teil, darunter 74 aus Baden, 59 aus Frankfurt a. M., 99 aus Kiel und 7 aus Württemberg. Der ganzjährige Haushaltungskursus ist von 52 Fortbildungsschülerinnen besucht, von denen 37 aus Württemberg und 15 aus Lübeck stammen.

Göppingen, 18. Juli. Tödlich überfahren. Am Freitag vormittag ist in der nördlichen Ringstraße ein auf der Straße spielendes 5 J. a. Mädchen unter ein vorüberfahrendes Einspännerfahrzeug gesprungen. Es erlitt einen Schädelbruch, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Den Fuhrwerkslenker trifft keine Schuld.

Degglingen O. A. Geislingen, 18. Juli. Vom Starkstrom getötet. Der beim Ab-Elektrizitätswerk Geislingen angestellte 17 J. a. Monteur Eduard Dursch von hier wurde ein Opfer seines Berufs. An der Ortsleitung im Hofacker beschäftigt, blieb der Unglückliche an der Hochspannung hängen und war sofort tot.

Dietzenheim, O. A. Laupheim, 18. Juli. Leichenfund. In einem Altwasser auf Markung Au, Bez.-Amt Mertissen, an der Straße Dietzenheim-Mertissen, ist die Leiche eines 25-30jährigen Manns gefunden worden. Ob Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, ist noch nicht geklärt.

Mittelbiberach O. A. Biberach, 18. Juli. Schwere Hagelbeschädigung. Am Samstag ging ein schweres Gewitter über unsere Markung nieder, verbunden mit starkem Hagelbeschlag, der großen Schaden verursachte. Der ganze Bestand an Wintergetreide muß als vernichtet angesehen werden. Die Obsterte darf wohl auch als vernichtet gelten.

Reute, Ode. Eichstegen, 18. Juli. Honigdiebstahl. Vermutlich in der Nacht zum 9. Juli wurde in den Wienkond eines hiesigen Landwirts eingebrochen und daraus etwa 50 Pfund Honig, eine Tabakspfeife und Gummihandschuhe gestohlen. Schon im Januar ds. Js. wurden bei ihm 20 Pfd. Rauchfleisch und etwa 5 Ztr. Dinkel gestohlen. Fahndungsmaßnahmen sind eingeleitet.

Tettwang, 18. Juli. Festnahme. Wegen Urkundenfälschung und Betrugs in seinem Geschäftsbetrieb wurde der Spediteur Bruggler in Friedrichshafen und sein Angestellter Schwarzopf verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

Friedrichshafen, 18. Juli. Ueberlieferung des herzoglichen Hauses. Die herzogliche Hofhaltung ist von Altshausen nach Friedrichshafen verlegt worden. Im Schloß daselbst wurde am Freitag der 82. Geburtstag der Mutter von Herzog Albrecht, Herzogin Philipp, begangen. Abends brachte ihr die Stadtapelle ein Ständchen, dem die herzogliche Familie anwohnte. Der Kapelle und ihrem Dirigenten wurde seitens der Herzogin und durch Herzog Albrecht Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Friedrichshafen, 18. Juli. Beim Baden ertrunken. Gestern abend ist der 40 J. a. im Hüsterheim wohnende Maler Schöck beim Schwimmen infolge eines Herzschlags ertrunken.

Vom Bodensee, 18. Juli. Der Dornier-Wal in Kiel stationiert. Das von den Dornier-Metallbauern hergestellte Großtauchzeug „Superwal“, das bis 60 Personen aufnehmen kann, ist am Freitag von Manzell an seinen Bestimmungsort Kiel übergeführt worden.

Schlack in Hohenz., 18. Juli. Brand. Am Freitag abend brannte aus unbekannter Ursache Scheuer und Wohnhaus der Witwe Elisabeth Schuler vollständig ab. Die Bewohner konnten nur das Notwendigste retten.

Gewitterschäden. Auf der Jungviehweide in Sindelfingen wurde eine Kuh durch einen Blitzstrahl erschlagen. — In Wari O. A. Ragold hat starker Hagelbeschlag beträchtlichen Schaden an Getreide und Feldfrüchten angerichtet. — In Sigmarswangen O. A. Sulz wurde durch Hagelbeschlag namentlich den Gartengewächsen empfindlicher Schaden zugefügt. — In Laupheim schlug bei einem Gewitter der Blitz an verschiedenen Stellen ein, jedoch ohne größeren Schaden anzurichten.

## 84. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins

Viellgheim, 18. Juli. Gestern wurde die 84. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins (Württemberg) mit einem Festgottesdienst eröffnet, in dem Prälat Dr. Hoffmann-Heilbronn eine Ansprache hielt. Stadtpfarrer Stahl-Reutlingen, früher in Smyrna, gab in der Festpredigt ein lebensvolles Bild von der Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins. Kirchenpräsident D. Vogt aus Kattowitz (Polnisch-Oberschlesien) schilderte in erschütternden Worten die Verfolgung aller Evangelischen durch den Haß und die Gewalt der Polen; aber die Deutschen im abgetrennten Gebiet geloben Treue in Glauben und Volkstum, keine Grenze soll sie vom alten Vaterland trennen. Pfarrer Gebler gab Bilder aus der Diaspora, namentlich aus Rußland, Dekan Klemm-Vestheim hielt die Schlußansprache.

Am Nachmittag sammelte man sich in einem nach Tausenden zählenden Festzug auf dem Marktplatz, wo Prälat Dr. Hoffmann eine Begrüßungsansprache hielt. In drei gleichzeitigen Versammlungen wurden weiter die Gesänge der Diasporagemeinden behandelt. Daran schlossen sich ein Kirchenkonzert unter der Leitung von Oberlehrer Schelling-Vestheim und Vorträge eines 240 Sänger starken Chors, der aus sechs verschiedenen Kirchenschören zusammengestellt war. — Heute fanden Vertreterversammlungen statt und die öffentliche Hauptversammlung, bei der die Festgaben überreicht wurden.

## Baden

Heidelberg, 18. Juli. Am Mittwoch entschlief im Alter von 81 Jahren Kirchenrat Wilhelm Hennig. Der Verstorbenen hat seit 1906 als Dekan in der Diözese Oberheidelberg gewirkt. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf kirchlichem Gebiet wurde ihm 1910 vom ehemaligen Großherzog von Baden das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jahrlinger Löwen verliehen.

Esslingen, 18. Juli. Der 23 J. a. Schleifer Karl Wolz aus verunglückte dadurch, daß er beim Schleifen einer 1 Meter langen Säule mit Daumen und Handgelenk in das Messer geriet. Nach kurzer Zeit trat Wundstarrkrampf ein, dem er erlag.

Forst bei Bruchsal, 18. Juli. Auf bisher ungeklärte Weise war nachts im Doppelgeschoß des Hauses des Bahnarbeiters Hermann Obhof Feuer ausgebrochen, das sofort größeren Umfang annahm, jedoch die Bewohner des Dachgeschosses nur in notdürftigster Kleidung gerettet werden konnten. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und beschränkte den Brand auf seinen Herd.

Pforzheim, 18. Juli. Ein 53 Jahre alter Hilfsarbeiter suchte sich durch Gas zu vergiften. Er wurde ins Krankenhaus verbracht, wo man aber nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Edartsweiler (bei Rehl), 13. Juli. Freitag nachmittag hat sich auf dem Speicher ihrer Wohnung die 65 J. a. Witwe Walter aus Schwemmer erhängt. Bereits im Mai hatte die Greisin einen Selbstmordversuch unternommen, konnte aber im letzten Augenblick von ihrem Sohn daran gehindert werden.

Villingen, 18. Juli. Freitag abend brach hier ein heftiges Gewitter mit Hagelbeschlag und wolkenbruchartigem Regen aus. Der Hagel hatte die Größe von Taubeneiern. Besonders die Höhen um den Aussichtsturm bei Villingen waren, wie im Winter, weiß bedeckt und zwar lag der Hagel stellenweise 30 Zentimeter. Feld- und Gartengewächse wurden zertrümmert. Auf der Straße nach Nordstetten stürzten die Wassermassen teilweise so reichend daher, daß die Autos kaum durchkommen konnten. Ebenso stark unter dem Hochwasser hatten die Gemeinden Weilersbach, Niedereschach und Kappel zu leiden. Namentlich Niedereschach ist stark mitgenommen. Die Eschach führt Wassermassen bis zu drei Meter hoch. Das Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ gleicht einem Insekt. Mit Mühe und Not konnte das Vieh, das bis zum Bauch im Wasser stand, gerettet werden. Ein im Hof des Gasthauses „Zum Raben“ stehendes Holzfuhrwerk wurde hinweggeschwemmt. Zwei Häuser mitten im Dorf waren besonders in Gefahr. Die Möbel schwammen umher. Auch in Oberschach, Neuhausen und Schabenhausen gingen starke Regengüsse hernieder, doch war der Hagelbeschlag geringer.

Singen a. N., 18. Juli. Im benachbarten Kiehlöfingen brannte in der Nacht zum Sonntag das Wohn- und Oekonomiegelände der Bestherin Fräulein Meßner bis auf den Grund nieder. Die Feuerwehr mußte sich hauptsächlich auf den Schutz der Nachbargelände beschränken. Das Vieh und ein Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden, doch wird ein Raubdiebstahl vermutet.

Schuttenwasch bei Offenburg, 18. Juli. Das zweijährige Kind des Friseurs Albert Kimmertlin von hier ertrank in der Jauchegrube des Hofes.



Vom Boden bis zum Keller ist Arbeit für VIM, das alles — Tische und Gestelle, Spülstein und Herd, Bad, Türen, Treppen und Fenster schmuck und rein macht. Lassen auch Sie sich den Hausputz durch VIM erleichtern. So leuchtet im Nu das ganze Heim von Sauberkeit.

„Sunlicht“ Mannheim



## Totales.

Wildbad, den 19. Juli 1927.

## Saison-Nachrichten.

Schwäbische Trachtenschau, verbunden mit Männerchor-Konzert des Gesangsvereins „Liedertafel“ Mainz-Rostheim, am 17. 7. 27. Das war ein reicher Sonntag. Reich an Regen und Gewittern wie noch selten ein Tag. Aber man merkte es: die Menschen lassen sich trotz der vorangegangenen Regenfontäne nicht mehr halten, sie wollen ausfliegen. Und so kam es, daß Wildbad gestern geradezu wimmelte von wandelnden Regenschirmen. Schon am Vormittag war das Gedränge in der Trinkhalle recht groß. „Sotte und andere“ waren's. „Sotte“, welche die Schönheiten eines Konzerts nicht zu würdigen wissen, und andere, die murren und schimpfen über solche Nadausmacher. Da wäre es eben doch gut, wenn für „sotte“ eine Kette gezogen würde. — Am Nachmittag zog eine große Menschenmenge in die Anlagen, um sich an der Trachtenschau zu ergötzen. Da — schon hatte sich der Zug durch die Anlagen bewegt, schon wollte man programmäßig beginnen, da setzte ein Gewitterregen ein, der alles unmöglich machte. So begab man sich stürmend und drängend in den Kurssaal, wo jeder sich ein trockenes Plätzchen suchte. Es war ein Notbehelf, aber wenigstens noch ein Trost für die Vielen, die Eintritt bezahlt hatten. Doch bald fand man sich in die Verhältnisse und das Programm konnte sich abwickeln, d. h., das Orchester mußte ausquartieren und größtenteils ausziehen; die Bauern hatten ja ihre eigene „Musik“. — Nachdem Herr Badkommissar v. Breuning den Gästen vom Rhein einen deutschen Gruß entboten hatte, sangen diese ihre erste Nummer, leider nicht nach dem Programm. Es war aber auch ihr bester Chor, zugleich ein starkes Bekenntnis zur deutschen Heimat:

„Heimat, du bist die Kraft uns,  
Du bist die Stärke.  
Dir will ich leben, Dir will ich sterben:  
Heimat, o Heimat!“

Wir freuen uns, daß gerade bei den Brüdern vom Rhein das Lied von der Heimat und vom deutschen Vaterland so eine treue Pflege findet. Sie besitzen ein gutes Stimmaterial; an Kraft überwiegen fast die Bässe. Aber sie stehen bei ihrem Dirigenten, Herrn Musikdir. Müller, in guter Zucht. Sie beherrschen eine vorzügliche Aussprache und eine gute Atemtechnik; das kam bei den überwältigenden Crescendos zum Ausdruck. Die einzelnen Chöre hatten bei einer Sängerschaft von ca. 120 eine mächtige Wirkung und fanden brausenden Beifall. Ebenso dankbar wurden die Gefänge von Frau Geray-Scheel aufgenommen. Sie besitzt ein herrliches Organ, das sie zu den höchsten Stufen befähigt. Vielleicht haben wir sonst einmal das Vergnügen, die Sängerin zu hören! — Ein buntes Bild boten die schwäbischen Trachtengruppen. Sie mögen besonders auf die Fremden gewirkt haben. Es waren sechs Gruppen: Bauernhochzeit aus Weilsbach, Wengertler aus Großbottwar, Vertreter der jetzt ausgestorbenen Flößerzunft aus Calmbach, Schnitter aus Entringen im Gäu, Landleute aus Deckenpfronn und eine Rindstaube aus Loßburg. Bei jeder Tracht können wir die Farbenfreudigkeit bewundern, sehen, wie auch die Bauernfrau früher auf Staat und Fuß hielt. Ein besonderer Schmuck war die „Schappel“, eine Krone mit lauter buntenfarbigen Perlen. Bei den Männern ist es auch die Kopftracht, die interessiert. Bald ist es der breitkrempige Dreispitz, bald die runde Mütze aus Pelz oder Fell. Etwas unbequem mögen die enganliegenden Lederhosen gewesen sein. Aber blitzblank funkelten die silbernen Knöpfe an den farbigen Westen. Besonders vornehm sahen die Großbottwarer in ihren weißen Spengern aus. — Die von den einzelnen Gruppen aufgeführten Tänze fanden allseitigen Beifall. Sei, wie da die Bänder der Mädchen flogen und die Rockfächer der Mannsleute wirbelten! —



das Volkslied bildet den Mittelpunkt des Singens wie der Musik; diese drei Musikanten bildeten die Vertreter jener „Brotesgeiger“, wie sie heute noch im Schwarzwald zu allen Festlichkeiten aufspielen. Wenn wir diese alten Trachten sehen, so beschleicht uns die Behmut. Warum mußte diese farbige Tracht so verschwinden? Wir können sie nicht mehr zurückrufen. Aber wenn man sie wenigstens doch da, wo sie sich noch vereinzelt findet, erhalten könnte. — So verging im Wechsel von Tanz und Spiel und Lied auch dieser traurige Sonntag. Hoffentlich ließ er die Herzen warm werden, daß jeder fühlte, wir Schwaben sowohl wie die Brüder vom Rhein sind eines Stammes, einzig in der großen Liebe und Treue zu Heimat und Vaterland. X.

„Schwarzwaldmädel“, Operette von Reichardt, am 17. 7. 27. Wieder und immer wieder ist sie schön und wird schön bleiben, wenn man sie gibt, wie sie geschaffen ist: so einfach, so natürlich, fast leuchtend möchte ich sagen. Da muß alles fern bleiben, was gemein und zynisch, was übertrieben und verzerrt, alles, was die Poesie des Stücks fälschen könnte. Das muß zum Lob von Herrn Bauer als Domkapellmeister und Fr. Luber als Bärbele zuvörderst gesagt werden, sie haben das Stück durch ihr Spiel poetisch verklärt und daher die goldene Stimmung, die über dem ganzen Abend schwebte, hervorgezaubert. Aber auch sonst wurde glänzend gespielt und gesungen, vor allem von Fr. Mabeck als Malwine. Noch selten war sie so natürlich und vor allem in so jugendlicher Stimmung. Scharnagl und Kiefer wetteiferten in ihrer gefanglichen wie schauspielerischen Kraft. Herr Graf war als Wirt zum „Blauen Ochsen“ in seinem Element. Diese Rolle gab ihm wieder Gelegenheit, seiner drastischen Komik die Jügel schießen zu lassen, ohne über die Schnur zu hauen. Ebenso treffend war der Berliner von Herrn Schletterer. Die Darstellung kann wohl nicht übertroffen werden. Ebenso unübertrefflich war in Spiel und Mimik die alte Heze von Marianne Friedrich. Ganz reizende Figuren waren auch die Fr. Richter und Schorr. Auch an den Tänzen konnte man seine wahre Freude haben. Daß die Melodien aus dem „Schwarzwaldmädel“ immer wieder schön sind, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Alles in allem hat die alte Operette sich aufs neue die Herzen des Publikums erobert dank der wohlgeleiteten Aufführung. Sowohl Herr Bauer als Spielleiter wie Herr Bosch am Pult können auf einen wohl gelungenen Abend zurückblicken. X.

Von der Jugendherbergslotterie. Ueber den großen Aufschwung, den das Jugendherbergswert z. St. zu nehmen im Begriffe ist, wurde vor kurzem berichtet. Der Wert des Wanderns für unsere Jugend wird allmählich überall anerkannt. Um die bestehenden Jugendherbergen in gemütliche Unterkunftsstätten für die wandernde Jugend umzuwandeln und um noch einige empfindliche Mängel im Herbergwesen zu befriedigen, beschreitet der Gau Schwaben wieder den Weg der Warenlotterie: mit 300 000 Losen tritt er an die Öffentlichkeit und bittet: Kauft Lose

von der Jugendherbergslotterie! Wertvolle Gewinne aller Art winken; auf jedes 2. Los (entweder alle geraden oder alle ungeraden Nummern werden mit einem Gewinn bedacht!) entfällt ein Treffer. Zu den günstigen Gewinnaussichten kommt noch, daß in den meisten Orten des Landes Geschäftshäuser gewonnen werden, die die „Nieten“ bei einem entsprechenden Einkauf als Zahlungsmittel (Rabatt) annehmen, so daß die Losinhaber tatsächlich gar nichts riskieren und der Kauf von Losen einträglich ist. Jedes verkaufte Los stützt die Arbeit, die unserer deutschen Jugend gilt. — Lose à 50 Pfg. sind zu haben bei:

Buchbindermeister G. Rieginger, Wilhelmstraße.  
Hausmeister Rothfuß in der Turn- und Festhalle.  
Hausmeister Sigt in der Wilhelmsschule.  
Herbergsleiter Oberlehrer Kaiser.

Vortrag über Deutsches Volkstum im Baltischen. Der für den letzten Sonntag angekündigte Vortrag über „Deutsches Volkstum im Baltischen“ von der Vortragsleiterin für das dortige Deutschtum Fr. Agnes Seefemann fand eine lebhafteste Beteiligung, leider weniger von Rurgästen. Zur Einleitung des Vortrags verwies Stadtpfarrer Dr. Federlin von hier in ernsten, markigen Worten auf die dringende Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Deutschen in der Welt und auf das besondere Interesse der evangelischen Deutschen im vorliegenden Falle hin, da es sich dort um engere Glaubensgenossen handle. Im Vortrag selbst gab die Rednerin zunächst an Hand der Karte einen Ueberblick über die frühere und jetzige politische Einteilung und Zugehörigkeit der Ostseegebiete von Memel bis fast nach Petersburg (Leningrad), um darauf über die Geschichte der deutschen Ansiedlung dort, der kaufmännischen Niederlassungen, die Missionstätigkeit seit Albert von Bremen und die „Kreuzzüge“ der „Schwertbrüder“ und des Deutschen Ritterordens zu berichten, die ein Ruhmesblatt deutscher Kraft, deutschen Mutes und deutscher Treue seien und dem Deutschtum eine bedeutende Macht- und Kulturerweiterung verschafft hätten. Sie hob dabei besonders Riga und die Universität Dorpat hervor und nannte eine Anzahl berühmter Männer, die kürzer oder länger dort gewirkt oder doch die lebhaftesten Beziehungen zum Baltikum gehabt hätten, so Herder, Kant, Richard Wagner. — Nachdem nun die Gebiete vom Reiche losgerissen seien und unter verschiedener Herrschaft gestanden hätten, seien sie schließlich an Rußland gekommen und von diesen zunächst lange geschont und geachtet, bis dann — schon lange vor dem Kriege — eine immer weiter gehende Entrechtung eingetreten sei, trotz aller früheren feierlichen Zusicherungen wohlverbodener Rechte (vgl. Mussolini). Das Schlimmste aber sei dann über die Deutschen durch den Krieg hereingebrochen, durch den es zunächst dem Mißtrauen und der Gewalt des zaristischen Rußland, dann den Greueln der Bolschewitten und schließlich der weiteren Entrechtung durch die neuen Republiken Estland und Lettland ausgesetzt sei. Kurz nur sei die Freude der deutschen Besetzung Rigas und die Hoffnung auf neue

Bereinigung mit dem Mutterlande gewesen, als sich die dortigen Deutschen beim Einzug der Reichstruppen mit dem Rufe „Guten Morgen in Deutschland“ begrüßten. Erschütternd waren die Bilder aus der Schreckenszeit der Bolschewitten, erhebend die Schilderung von der Kraft des Glaubens und von der Treue der Deutschen zu diesem. Glänzend hätte ein Bolschewittführer geäußert, von den Deutschen pralle alles ab, ob man sie beraube, ob man sie verhungern ließe oder sie — wie es oft zu Hunderten geschah! — niederknalle, sie ständen einmütig zusammen um die Mauer ihres Glaubens. So war der Vortrag ein ergreifendes hohes Lied des Deutschtums. Er klang aus in die bange Frage, was weiterhin aus den Ostseegebieten werden würde, womit, wie desgl. in den eindringlichen Worten des Schlussredners, Herrn Medizinalrat Dr. Frig, die Aufforderung verbunden wurde, künftig ein warmes Herz für die deutschen Vorposten zu zeigen und nicht nur an sich selbst zu denken, vielmehr besonders die Tätigkeit des seit 40 Jahren bestehenden Vereins für das Deutschtum im Ausland („V. D. A.“) durch allgemeinen Beitritt zu fördern. Und es ist in der Tat klar, daß das nicht nur sozusagen eine „Mutterpflicht“ des Heimatlandes ist, sondern daß ein „Alteutschtum“ im besten Sinne des Wortes auch die allergrößten kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Rückwirkungen haben kann. Dazu kommt der weitere Segen, daß der V. D. A. endlich eine Stätte ist, in der alle politischen, konfessionellen Interessen- und Parteigegegensätze völlig ausgeschlossen sind und alle Deutschen zu einem Einheitsbewußtsein zusammengeschlossen werden. Grund genug für alle, ihn nach besten Kräften zu fördern. Prof. H. St., Br.

Ablauf der Fristen für die Lösung von Feriensonderzugarten. Die Fristen zur Lösung der Fahrkarten zu den in der Zeit vom 23. bis 25. Juli 1927 nach München (begl. Holland), Berlin, Bremen, Hamburg, sowie nach dem Rheinland verkehrenden Feriensonderzügen laufen am 21. Juli ab.

## Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 18. Juli: 4.2065 G., 4.2145 B.  
5 v. H. Dt. Reichsanleihe 1927: 86.75.  
Anleihe-Ablösung mit A. R. 294.62.  
Anleihe-Ablösung ohne A. R. 17.75.  
Franz. Franken 124.02 zu 1 Pfd. St., 25.54 zu 1 Dollar.  
Berliner Geldmarkt, 18. Juli. Tögl. Geld 7—8 v. H., Monatsgeld 8—9 v. H., Warenwechsel 6 v. H., Privatdiskont 5.975 v. H., kurz und lang.  
Auslosungsscheine der Anleiheablösungsschuld. Die erste Auslosung der zweiten Ausgabe der Auslosungsscheine (Nr. 30 001 bis 60 000) findet am 31. August d. J. statt, Rückzahlung am 1. Oktober. Die zweite Auslosung der ersten und zweiten Ausgabe wird gemeinsam im Oktober erfolgen, Rückzahlung am 31. Dezember. Der Rückzahlungsbetrag beläuft sich in beiden Fällen für je 130 Mt. (Nennwert) Auslosungsscheine auf 545 Mt.  
Berliner Getreidepreise, 18. Juli. Weizen märk. 29.45—29.40, Roggen 25.30—25.50, Wintergerste 29.20—29.80, Hafer 25.20—26, Weizenmehl 35.75—37.75, Roggenmehl 33.75—35.50, Weizenkleie 13.25, Roggenkleie 15—15.25, Raps 315—325.



**Achtung! Kunstanzeige! Achtung!**  
**Wildbad Turnplatz Wildbad**

D. Stey's

## Riesen-Sommer-Variété-Wanderschau

ist mit einer großen Künstlerschar eingetroffen. Künstler und Künstlerinnen von Weltruf. Ein Riesen-Weltstadt-Programm in 16 Abteilungen. — Das größte und vornehmste Freilichttheater Deutschlands.

Kein Zirkus, kein Variété, kann solche Programme bieten, wie D. Stey's Welttruppe. Eigene elektrische Lichtmaschine und Auto-Transport. Die größte Konzertmusik der Neuheit.

Eröffnungsvorstellung am Mittwoch den 20. Juli, abends 8.30 Uhr und folgende Tage (Sonn- und Feiertage) finden zwei Vorstellungen statt, 3 $\frac{1}{2}$  u. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. Preise der Plätze: Loge 2 Mark, Sperrsitz 1.50 Mark, Stuhlplatz 1 Mark, 1. Bankreihe 90 Pfg., 2. Bankreihe 80 Pfg., 3. Bankreihe 60 Pfg. — Stehplatz für erwachsene Personen 50 Pfg. — Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Bei Besteigung des hohen Seiles werden 10 Pfennig nacherhoben. Bei schlechter Witterung finden die Vorstellungen immer am nächsten Tage statt. Es ladet höflichst ein Dir. D. Stey, Weltfirma.

**Damen-Unterwälche**  
in Kunstseide  
zu besonders billigen Preisen  
finden Sie in reicher Auswahl im  
**Strumpfhaus Vieler**  
König Karlstraße — Haus Klob

Dienstag den 19. Juli, abends 8 Uhr, in der evang. Stadtkirche  
**Vortrag**

von  
Pfarrer Dr. Saul aus Gallneukirchen (Oberösterreich)  
über

**Das Evangelium in Oesterreich  
in Vergangenheit und Gegenwart**

Eintritt frei.



Heute abend  
8.30 Uhr  
„Alte Linde“

**Ein Brillant-Kollier verloren**

Gegen Belohnung abzugeben Hotel Klumpp.

Für die

## Einmachzeit

Salicyl-  
Einmach-Tabletten  
Salicyl-  
Pergamentpapier  
Schwefelfäden  
Schwefelschnitten  
Sämtliche Gewürze

**Eberhard-Drogerie**

**Landes-Kurtheater**  
Direktion: Steng-Kraub.  
Fensprecher 135.  
Anfang Wochentags abends 8 Uhr.  
Sonntags abends 7.30 Uhr.  
Dienstag, 19. Juli

**Hurra - ein Junge**